

Merseburger Kreisblatt.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,80 Mk., in den Buchhandlungen 1 Mk., beim Postbezug 1,60 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrkunds der Redaktion Abends von 8^{1/2}—7 Uhr.



Interessante Nachrichten: Für die **Legation des Compas** geht über den Mann 20 Pf. für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für verlobte und größte Anzeigen entsprechende Ermäßigung. **Compliciter Satz** wird entsprechend höher berechnet. **Notizen und Redaktionen** außerhalb des Inlandbereichs 40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureau** nehmen Inserate entgegen. **Beilagen nach Vereinbarung.**

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 65.

Mittwoch, den 18. März 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die vom Amte Dehlig a. S. unter No. 38 für den Postboten Arthur Wegschner aus Mühlwitz ausgestellte Fahrkarte ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Merseburg, den 14. März 1903.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Gauville.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. März. (Sohnnachrichten.) Der Kaiser nahm heute früh im Dienstgärtchen der Artillerie-Prüfungskommission Vorträge des Vorsitzenden der Kommission Generalleutnant Fuchs von Windach und der Herren der Kommission entgegen. Nach einem Besuche beim Reichstanzler empfing der Kaiser sodann um 10^{1/2} Uhr im Westflügel des Staatssekretärs von Tirpitz den Professor Hans Volpert. — Der Kaiser hat angeordnet, daß ein Arzt und eine Krankenschwester von Alexandrien nach Lufko abgehen. Die Investition des Prinzen Eitel Friedrich soll in Bonn auf einem Kommerse erfolgt sein. Zu diesem war ein Student unmittelbar, und ohne sich umgesehen zu haben, aus dem Zimmer seiner an den Majern erkrankten Schwester gekommen. Infolgedessen liegen in Bonn sechs Teilnehmer jenes Kommerse krank darnieder. Der Kronprinz ist jedenfalls erst von seinem Bruder angefaßt worden.

— **Deutschland** unterhält 562 187 Mann unter den Waffen, Oesterreich 350 657, Italien 221 388. Jeder Soldat kostet in Deutschland 832, in Oesterreich 304, in Italien 796 Mk. Die Zahl für Deutschland ist infolgedessen bemerkenswert, als sie sich nur wenig

über den alten Durchschnitt der preussischen Heeresverwaltung bis 1870 erhebt, nämlich 225 Taler. Die Gesamtausgaben für Heereszwecke betragen in Deutschland 660 Millionen Mark, in Oesterreich 346, in Italien 204. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen von den gesamten Ausgaben für Heer und Flotte in Deutschland 16, in Oesterreich 9, in Italien 9 Mk., von den Heeresausgaben allein: in Deutschland 12^{1/2}, in Oesterreich 8^{1/2}, in Italien 7^{1/2} Mk. Diese Zahlen beleuchten besonders die geringen Ausgaben, die Oesterreich und Italien für ihre Flotte verwenden. Das Verhältnis der Ausgaben für Heer und Flotte zusammen zum gesamten Staatshaushalt ist: in Deutschland 21,23 v. H., in Oesterreich 19,7 v. H., in Italien 16,27 v. H. Die Ausgaben fürs Heer allein zum gesamten Staatshaushalt in Deutschland 16,23, in Oesterreich 14,78, in Italien 14,43 v. H. Deutschland unterhält die wenigsten Offiziere, 43 auf 1000 Mann, während Oesterreich und Italien je 62 auf 1000 Mann haben. Die Stärke der Feldartillerie ist in Deutschland im Verhältnis am höchsten, nämlich 6 Feldgeschütze auf 1000 Mann der Friedensstärke, während sie in Oesterreich nur 4, in Italien nur 3 auf je 1000 Mann beträgt. Im allgemeinen zeigen alle diese Figuren, daß Deutschland mit den verhältnismäßig geringsten Mitteln das

* **Dresden**, 16. März. Das amtliche „Dresdner Journal“ schreibt zur Begrüßung des Kaisers: „Der alte Erfahrungssatz, daß auf Leid Freude folgt, daß nach Sturm Sonnenschein komme, will Wahrheit werden für die Herzen der Sachsen, die in banger Bedrängnis die Tage erlebten, die nun, Gottlob! dahin sind. Schwer lastete des Schicksals Hand über unserm Lande. Nach waren die Schatten der Trauer über den Verlust eines Herrichers nicht von uns gewichen, dessen Leben im Segen

begann, stand und verfloß, da kam neue harter Schicksal über uns: sein Nachfolger auf dem Throne der Weltin, unser Allergnädigster König Georg, wurde von schlimmer, das teure Leben bedrohender Krankheit heimgesucht, und tiefes Leid, das ihm von einem Mitgliede seines erlauchter Hauses bereitet wurde, erschütterte den Frieden seiner Seele. Gottes Güte hat es vollbracht, unserm Herrn und König neue Gesundheit zu schenken; als förperlich Genesener verläßt der Monarch in den nächsten Tagen sein Land, um im sonnigen Süden neue Kräfte zu sammeln für Sein von Gottes Gnaden ihm verliehenes dürderliches, aber auch erhabenes fürstliches Amt. Wie in den Tagen der Krankheit und des Schmerzes das treue Volk der Sachsen dem geliebten Landesherren durch Kundgebungen der mannigfaltigsten Art, laut gekünderte und still gehegte Wünsche, tiefempfundene Ergebenheitsadressen den Ausdruck unverbrüchlicher Liebe und hingebungsvoller Treue darbrachte, wie mit uns Sachsen die ganze Nation weiterte, dem greisen Bundesfürsten, als dem letzten Einigen aus großer, ruhmvoller Zeit, den Joll inniger Verehrung zu entbieten, so begleiten ihn auch die Segenswünsche aller, die sich mit Recht Deutsche nennen, auf seiner Fahrt nach dem Süden. Und eine tiefe, freudige Begegnung erfüllt mit uns die weiten deutschen Lande in dem Gedanken, daß des Reiches Schirmherr den greisen Königlichen Freund Seine Erhaltungskräfte nicht antreten lassen will, ohne zuvor noch einmal Gruß und Handschlag mit ihm getauscht zu haben. Wir rufen ihm, der morgen zu Besuch an unserem Königshause weilen wird, laut und freudig Heil zu, dem hochgemuteten Kaiserlichen Herrn, der die oft bekämpfte und gepriesene Volkentreue an unserem König bewährt, wie Er sie dem dahingehenden König hielt bis zu dessen letztem Atemzuge; wir grüßen ihn dankerfüllt in Dresdens

Mauern, denn wir erkennen in diesem Zuge den Fortbestand der alten, herzlichsten Freundschaftsbeziehungen zwischen dem Jöllern- und dem Wettinergeschlechte, zwischen dem Preußen- und dem Sachsenvolke. Den Wünschen, die des Kaisers Majestät unserem König ausgesprochen wird, schließt das Volk der Sachsen und wir sind dessen sicher, mit uns die ganze Nation in Ehrfurcht sich an; mag der erlauchte Herr gelundet und gefährtigt am Körper, gefährtigt und bemühtigt in seiner Seele, wieder heimkehren in sein angeheimes Land, zu seinem treuen, in Liebe und Dankbarkeit an ihm hangenden Volke, das immer ablassen wird von der alten, schönen Sachjenbitte: Den König segne Gott!“

* **Lübeck**, 16. März. Die Bürgerchaft richtete in der heutigen Volksversammlung an den Senat das einstimmige Erjuden, daß Lübeck im Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Fesultengesetzes stimme. Der amtierende Staatskommissar erklärte darauf, der Bundesratsvertreter Lübecks werde im Sinne dieses Erjudens instruiert werden, gegen die Aufhebung zu stimmen.

Evangelischer Bund — Jesuiten.

Halle, 12. März.

Der zu einer außerordentlichen Sitzung aus ganz Deutschland nach Halle berufenen Gesamtvorstand des Evangelischen Bundes hat am 10. und 11. März getagt. Die Verhandlungen gaben von der allseitigen tiefen Zustimmung über die beschlossene teilweise Aufhebung des Jesuitengesetzes in lebhaften Erörterungen Zeugnis. Eine Reihe von bedeutenden Beiständen zur Organisation der für die neugeschaffene Lage nötig werdenden Arbeit ist gesamt worden. Die von der Versammlung an den Bundesrat des Deutschen Reiches ge-

Zeitgeschäfte.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

Gegenüber vom Börsegebäude lag eine enge, winkelige Gasse mit hochragenden Mauern von schwarzberuhten Häusern. Nur wenige Menschen sah man ab und zu aus der verkehrreichen Hauptstraße mit ihren prunkenden Läden, ihrem Wagengerassel, ihrem hastigen Vorüberstreifen der Geschäftigen in die schmale Nebengasse abbiegen. Ein paar Krüdlergeschäfte, an deren Türpfosten alte Stiefel, schlechte Kleider und allerhand Hausrat ausgehangen war, bemerkte man im flüchtigen Vorübergehen. Die Gasse war so eng, daß nur ein Handwagen allenfalls zwischen den schmalen Fußsteigen Platz hatte. Einige Häuser weiter drang aus vergitterten Fenstern einer hohen, dunklen Hauswand wolkiger Rauch und Dampf hervor, der sich unter dem oberen Querriegel der Fenster herauslegte und dann, langsam verqualmend, an der Hauswand in die Höhe stieg. Jäher, die dann und wann aus dem Torweg herausstolzen, verriet, daß hier irgend eine Winkelbrauerei ihre Getränke in den großen Braupfannen hinter den vergitterten Fenstern siedeln ließ.

Eine junge Frau, die mit etwas sorgenvollem und vom Strahlenärm ermüdetem Ausdruck auf der großen Hauptstraße einhergegangen kam, bog, indem sie ihren Schritt schüchterner hemmte, in die winkelige Seitengasse ein. Sie blieb am Eingange in die

Gasse stehen und sah nach dem Stroßenschild empor, augenscheinlich um sich zu überzeugen, daß sie auf richtigem Wege sei. Das verdrückte Strahlenbild trug den Namen „Gerbergasse“ und wies damit auf das Handwerk hin, welches in vergangenen Zeiten hier wohl hauptsächlich betrieben worden war. Langsam und mit dem Merkmale einer gewissen Scheu wandelte die hübsche Gestalt tiefer in die luftartige Gasse hinein. Sie hatte am Arme einen kleinen Marktkorb hängen, aus dem man ein eben geschlachtetes Hähnchen und einige Blumentohlköpfe sich herausheben sah. Sie hatte ihre Morgenröckchen gemacht und schlen nur hier in der Gerbergasse noch irgend ein Geschäft zu haben, denn sie musterte im bangeren Vorwärtsschreiten die Geschäftsschilder und mühte dabei ihren Kopf mit dem hellen, runden Schächerstrophut darauf ziemlich weit zurückbiegen, da die Enge der Straße sie zu dicht vor den Haustüren zu stehen zwang.

Endlich, als sie der Brauerei gegenüberstand, schien sie gefunden zu haben, was sie suchte. Ueber einer Haustür, zu der ein paar Treppenstufen steil hinaufführten, war ein verdrücktes Geschäftsschild, über das schon manche Wolke Braudampf hinweggeweht war. Auf dem Schilde stand zu lesen: „Bankkommissionshaus von Alois Bregl.“ und zwar mochte derjenige, der das Schild veranlaßt oder ausgeführt hatte, kein Held der Rechtschreibung sein, denn das Wort „Kommissionshaus“ war zu einem „Kommissionshaus“ geworden.

Im Anblicke des düsteren Hauses, das neben der Tür rechts nur ein Fenster und links zwei Fenster Vorderseite hatte, schien die junge Frau einen Augenblick zu überlegen, ob sie wagen sollte hineinzugehen. Und vielleicht wäre sie auch umgekehrt, wenn nicht eben aus der Haustür eine alte Bauersfrau herausgekommen und langsam die tiele Vorstiege heruntergehumpelt wäre. Sie zeigte eine so freudig erregten Ausdruck, daß die jungen Städterin von unwillkürlichen Vertretungen erfaßt wurde und selbst die Stufen empor stieg. Der Korridor, in den sie eintrat, war zwar ziemlich eng und ganz dunkel, so daß sie sich erst an die Finsternis gewöhnen mußte. Hinten mochten alte Kisten und verglichen aufeinander gestapelt sein; auf der Tür rechts, deren Schild sie allmählich erkannte, las sie nochmals: „Bankkommissionshaus von Alois Bregl.“ Sie drückte auf die Klinke und trat bescheiden in das Geschäftszimmer, das sich vor ihr aufbot, während eine Türflügel gleichzeitig einen verstimmt, abergerissenen Laut von sich gab. — Die junge Frau glaubte einen Augenblick in dem Zimmer allein zu sein, indem sie zu ihrer Verwunderung zunächst nichts anderes sah, als vor sich einen länglichen Ledentisch, am Fuße rechts ein hohes Stuhlpuß, auf welchem ein großes Geschäftsbuch lag, und an deren linken Wänden eine rohe Holzbank nebst ein paar Stühlen. Weder ein Kassenstrahl noch sonst ein sicherer Schein war zu bemerken; nur an der dunklen Hinterwand schien ein wahrhaftigähnliches

Möbelfstück einige Blätter und Folianten zu bemerken.

Die junge Frau wollte schon wieder umkehren, da sie niemand im Zimmer sah, als sich hinten ein dunkelgrüner Vorhang, der eine Ecke des Zimmers verhing, regte und der Kopf eines alten Mannes mit einem weißen Knebelbart und ein paar rotberänderten Augen sichtbar wurde.

„Nehmen's nur Platz derweil, gnä' Frau, wenn's zu Herrn Bankkommissar Bregl wollen; der Herr ist grad net da; er ist mal hinüber auf die Börse gesprungen, um Kaufaufträge zu erteilen; er wird aber gleich wieder da sein.“

Der alte Mann sagte das mit einer treuerhertigen Stimme, in der eine gewisse Traurigkeit und Aermutseligkeit erklang. Und als er sah, daß die junge Dame zögerte, sich zu setzen, kam er langsam und gebückt hinter dem Vorhang vor, wüßte mit einem Zipfel seines ärmlichen Rockes einen Stuhl ab und stellte ihn vor die Frau. Diese setzte sich, einigemmaßen erlaucht über den fast ärmlichen Eindruck dieses Geschäftsflokals, aber durch den gutmütigen Gesichtsausdruck des Mannes zutraulich gemacht, auf den dargebotenen Stuhl und sagte leise und zurückhaltend: „Ich habe vor einigen Tagen Ihre Geschäftsempfehlung erhalten und auch in den Zeitungen eine Anzeige gelesen, und da wollte ich —“

(Fortsetzung folgt.)

richtete Eingabe teilen wir hierunter im Abdruck mit.

Halle a. S., 11. März 1903. Hoher Bundesrat! Noch ist der Beschluß über die Aufhebung von § 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1872, für welche nach der Aeußerung des Herrn Reichskanzlers in der Reichstagsung vom 3. Februar d. J. die preussischen Stimmen abgegeben werden sollen, nicht erfolgt. Er steht, wie wir annehmen müssen, unmittelbar bevor. Angesichts dieser Sachlage erbittet der ehrerbietigst unterzeichnete Gesamtverband des Evangelischen Bundes geneigtes Gehör. Er entnimmt das Recht und die Pflicht zu diesem Schreiben dem grundlegenden § 1 seiner Statuten:

„Der Evangelische Bund will gegenüber den äußeren und inneren Gefahren, welche den deutschen Protestantismus bedrohen, dazu mitwirken, daß dem deutschen Volke die Segnungen der Reformation erhalten und immer weiter erschlossen werden.“

Die Ankündigung einer auch bloß teilweise Aufhebung des erwähnten Gesetzes hat auf die evangelische Bevölkerung Deutschlands eine tiefe Wirkung ausgeübt. Der erste Eindruck war ein geradezu niederstürzender, und die Empfindung, daß der Weg verlassen werden solle, den Kaiser Wilhelm I. vorgezeichnet hat, als er sagte: „Wir liegt die Führung eines Volkes ob im Kampfe gegen eine Macht, deren Herrschaft sich in keinem Lande der Welt mit dem Frieden und der Wohlfahrt der Völker verträglich erweisen kann“, legte sich schwer auf das Herz deutscher Patrioten. Ein Hoher Bundesrat wird aber davon Kenntnis genommen haben, daß diese Stimmung dumpfer Resignation inzwischen überwunden worden ist und einer mächtig aufschwelgenden, durch ganz Deutschland sich verbreitenden Bewegung Platz gemacht hat. Welche Kreise des Volkes sind mit uns der Ueberzeugung, daß die Wirkung der Aufhebung von § 2 des genannten Gesetzes sich nicht auf die Wenderung der rechtlichen Stellung des Jesuitenordens beschränkt. Was sie bedeutet, erklärt sich vielmehr nur aus der gesamten kirchenpolitischen Lage, aus welcher der Gedanke an jene Aufhebung hervorgegangen ist. Auch besteht die gegründete Befürchtung, daß der Beistieg von § 2 die des § 1 folgen, und daß die Auslegung des § 1 unter den veränderten Verhältnissen aufsteigende Kämpfe hervorrufen wird. Von der Schilderung der Gefahren des Jesuitenordens für unser Volksleben dürfen wir Abstand nehmen. Alle Gründe, die I. Zt. für den Erlass des Jesuitengesetzes maßgebend waren, stehen noch heute unvermindert und ungeschwächt in Geltung, und der Jesuitenorden würde es ablehnen, in irgend einem wesentlichen Punkte seine bekannten Grundsätze geändert zu haben. Dagegen müssen wir es offen aussprechen, daß das Wort des Herrn Reichskanzlers:

„Die konfessionellen Verhältnisse innerhalb des Deutschen Reiches lassen es nicht länger notwendig erscheinen, einzelne deutsche Reichsangehörige deshalb, weil sie dem Orden Jesu angehören, unter die Bedingungen eines Ausnahmegesetzes zu stellen, oder gegenüber ausländischen Ordensangehörigen eine besondere Ausweisungsbefugnis bestehen zu lassen“

unserer Ueberzeugung nach in den tatsächlichen Verhältnissen nicht begründet ist. Im Gegensatz zu der von dem Herrn Reichskanzler vertretenen Auffassung müssen wir betonen, daß die konfessionellen Verhältnisse innerhalb des Reiches gegenwärtig aufs äußerste gespannte sind. Und daran trägt nicht konfessioneller Fanatismus auf Seiten der Evangelischen die Schuld, Ist nicht vielmehr die Mächterweiterung und Rücksichtslosigkeit des ultramontanen Einflusses in allen Teilen Deutschlands mit Händen zu greifen und nahezu zur Unentrichtlichkeit gesteigert? Wir verweisen auf die Zustände im Königreich Bayern. Wir verweisen auf die in der Flugblätterliteratur und in gelehrten Werken immer lechter betriebene Schmäherung der Reformatoren, des Protestantismus, der evangelischen Frömmigkeit und Sittlichkeit unter Berufung auf päpstliche Enzykliken und Rundgebungen. Wir verweisen auf die rafflose, alle Stände, Berufe und Altersstufen umfassende Vereinstbildung im kirchlichen Interesse; auf die erstrebte Durchdringung des Volkstums, der Redigier-, der Bildung, des Handels und Handels mit katholisch-konfessionellen Grundrissen; auf die in immer rascherem Tempo sich vollziehende Verengung der Ordensniederlassungen in Preußen; auf die Gründung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg, „nach vatikanischen Rezepten“ (vergl. das kirchliche Sonntagsblatt „La Vera Roma“); auf das tiefe Bewußtsein des Zentrums mit allen

reichsfeindlichen Bestrebungen im Osten, Westen und Süden Deutschlands, auf die seit Jahrzehnten beobachtete Identifikation katholischer und polnischer Interessen. Das alles sind nicht vorübergehende Erscheinungen. Sie sind in dem Wesen der römisch-katholischen Kirche begründet, welche nach ihren Grundrissen mit anderen Kirchen keinen Frieden halten kann; denn sie bestreitet deren Darleinsberechtigung. Nach diesen Grundrissen hat auch der „Orden Jesu“ gewirkt, seit er ins Leben getreten ist.

Von der Rückkehr der Jesuiten haben wir daher nur eine weitere Verschärfung der interkonfessionellen Verhältnisse zu erwarten. Wir sehen dieser Entwicklung mit großer Sorge entgegen. Nicht so sehr von dem Standpunkte der evangelischen Kirche; denn die Steigerung des evangelischen Bewußtseins ist eine zu erwartende Wirkung der Rückkehr des Ordens; aber von dem Standpunkte des deutschen Patrioten. Neben uns stehen Millionen katholischer Mitbürger, mit denen wir in gemeinsamer Arbeit an dem Wohle unseres Vaterlandes zusammengewirkt haben. Wir müßten eine weitere Vertiefung der schon jetzt vorhandenen Zerküftung unseres Volkes als eine schwere Gefährdung des Reiches beurteilen. Hoher Bundesrat! Es ist eine ernste Stunde und eine verhängnisvolle Entscheidung, vor welche das deutsche Vaterland gestellt ist. Wir sprechen die allerdringlichste Bitte aus:

Hoher Bundesrat wolle die Aufhebung von § 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1872 hochgeneigt ablehnen.

Der Gesamtverband des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

Lokales.

• Merseburg, 16. März.

*** An die Eltern der Konfirmanden!**

In Hinblick auf die Konfirmation sind uns von befreundeter Seite folgende Ermahnungen zur Veröffentlichung übergeben worden: Weidet allen übertriebenen Schmutz und alle Kleiderpracht, durch welche manche Eltern es andern zuvorzutm suchen, wodurch nicht nur ärmere Mitkonfirmanden bedrückt werden, sondern auch die Ehre der Kinder genährt, und ihr Herz von der Hauptsaße abgelenkt wird! Erziehet vielmehr die Kinder so, daß sie ein reines Herz für den höchsten und Gott wohlgefälligen Schmutz erachten. — Eine andere Gefahr liegt in der Sitte, welche besonders in den Städten in neuerer Zeit immer mehr um sich greift. Es ist ja an sich nicht zu tadeln, wenn die Liebe der Verwandten und Vaten eines Kindes in allerlei Gaben und Geschenken einen Ausdruck sucht. Aber wir fragen, muß es nicht die Gedanken des Kindes von der großen Segensgabe, die es im Gotteshaufe empfangt, von dem Worte seines Seelforgers und dem Himmelsanz des heiligen Sakraments abziehen, wenn eine solche Menge von Geschenken, die mit der Bedeutung der Konfirmation in keinem Zusammenhange stehen, über das Kind ausgeschüttet wird? Wollen die Eltern oder die Vaten dem Kinde ein Konfirmations-Geschenk geben, so sei es eine Bibel, ein Gesangbuch oder sonst ein gutes Buch, welches ihnen auf ihrem Lebenswege Schutz und Schirm vor allem Ueget und Kraft zu allem Guten zu bieten vermag.

*** Die Konfirmation in ihrer Bedeutung für Haus und Familie.**

Ueber dieses Thema sprach gestern Abend im „kirchlichen Verein des Neumarkts“ Herr Superintendent a. D. Körner. Die Konfirmation sendet ihre Wirkungen auch äußerlich schon in die Häuser voraus. Beim Eintritt in die Familien begegnet man in der jetzigen Zeit einer emsigen Tätigkeit. — namentlich dort, wo Mädchen konfirmiert werden. — um die Bekleidung zu schaffen. Bei den Mädchen wird ja der wichtige Lebensabschnitt, der mit der Konfirmation erreicht wird, durch die veränderte lange Kleidung für das Auge sehr kenntlich gemacht. Die Konfirmation, deren kirchliche Bedeutung, kurz gesagt, in dem selbständigen Bekennen des Glaubens liegt, um welches sich die ganze Glaubungs als den Mittelpunkt gruppiert, ist einer der beliebtesten kirchlichen Akte. Auch unkirchliche Leute möchten und wollen die Konfirmation ihrer Kinder nicht missen. Folgerichtig müßte doch der Rückblick dieser kirchlichen ersten Glaubungs auf das Haus, die Familie auch ein kirchlich anregender sein. Ist das der Fall? Der Herr Vortragende beantwortet diese Frage nach den verschiedensten Seiten hin. Steht das ganze Haus, vor allem das Elternpaar unter der Föhrung dieser wichtigen Handlung? Die Konfirmation fällt allgemein auf den Palmsonntag, den ersten Tag der Karwoche. Das ist kein Zu-

fall, sondern weise Wöfcht der Kirche. Sehen die Eltern der Konfirmanden in dieser Passionszeit im Gottesdienstbesuch voran, und überlassen das nicht nur im günstigen Falle den Kindern als Konfirmanden? Tun sie alles, um die Einbrüche in dieser geweihten Mäßigkeit für ihre Kinder zu verstärken? Die Eltern waren bisher, wenn sie ihrer Aufgabe recht auffaßten, die Leiter ihrer Kinder in körperlicher, geistiger, seelischer Beziehung. Sie müssen das auch bleiben nach der Konfirmation, mag das Kind daheim bleiben oder außer dem Hause gehen. Sie sind noch unreif, und mit nichten selbständig oder erwachsen. Es wäre der größte Fehler, sie sofort so zu behandeln. Die Konfirmation präsentiert den Eltern gewissermaßen die Rechnung ihrer bisherigen Erziehungsarbeit. Wenn die Kinder nun aus dem Hause gehen, wie es doch zum großen Teil der Fall ist, zeigt sich, was für einen Geist, was für Anschauungen sie vom Hause, von der Familie eingeschlagen haben. Dieser Geist bleibt fürs ganze Leben und ist entscheidend. Er stützt und fördert den Schul- und Konfirmandenunterricht, oder erschwert und hemmt ihn. Nur ein christlicher Geist des Hauses wird christliche, sonst auf keinem anderen Boden zu erwerbende Tugenden zeitigen. Eine lange, außerordentlich angeregte Debatte schloß sich an die Ausführungen an, die als Resultat allseitige Zustimmung zu der großen Bedeutung des Hauses für die Konfirmation und umgekehrt der Konfirmation für das Haus ergab.

*** Die Abendunterhaltung des „Städtischen Musikvereins“.**

Am Sonntag im „Tivoli“ zu Ehren der außerordentlichen Mitglieder stattfand, erstreute sich eines glänzenden Besuchs und nahm einen sehr bedauerlichen Verlauf. Das musikalisch gehaltvolle Programm wurde durch unsere Stadtkapelle mit der prachtvollen Ouvertüre zum „Tell“ von Rossini eingeleitet, an welche sich die vom Männerchor ausdrucksvoll vorgetragene „Symne an die Musik“ von Vinc. Bahner angeschlossen. Einen hohen Genuß boten die Lieder für Alt „Marie“, „Böglein, wohin so schnell“ und „Liebchen ist da“ von R. Franz, gesungen von Frä. L. Schumann. Die schöne, weiche Stimme der Solistin und ihr befehlter Vortrag, der den Stimmungsgehalt der Kompositionen voll wiederpiegelte, ließen die zarten, duftigen Liederperlen zu vollster Geltung kommen. Als größeres Chorwerk enthielt das Programm die Choralballe „Bretagne“ von R. Prutz, für Männerchor, Soli und Orchester komponiert von W. Noll. Chor und Orchester wirkten einmütig zusammen und sicherten so dem formidablen, farbenreichen Werke, das an diesem Orte bei anderer Gelegenheit charakterisiert worden ist, vollen Erfolg. Eine sehr warme Aufnahme fanden die Gesellschafter „Le Cygne“ von Saint-Saens und die Konzert-Polnalse op. 3 von Chopin, gespielt von Herrn Franz Schafte. Der edle, volle und runde Ton, der warm besetzte Vortrag, der sich von aller Effekthascherei fernhält, das klare Passagenpiel sicherten dem Gesellen das vollste Interesse der Hörer, das sich am Schluß der Vorträge in impulsivem Beifall dokumentierte. Die Klavierbegleitung wurde von Herrn Renonanz in trefflicher Weise ausgeführt. Den pädagogischen Vortrag über „Die häuslichen Schularbeiten“ hielt Herr Rektor Frgang. Der Herr Redner führte in interessanter, oft mit Humor gezierter Weise aus, daß die häuslichen Schularbeiten nicht ein notwendiges Uebel sind, wie Viele meinen, sondern daß durch sie zur Selbstständigkeit erzogen werden soll. — Der 2. Teil des Programms begann mit dem H-dur Trio für Pianoforte, Violine und Cello von J. Brahms. Das umfangreiche Werk, das von den Herrn Gebrüder Schafte und Krumpholz gut wiedergegeben wurde, strahlte von Jugendkraft, die aus dem Willen schöpft, läßt aber andererseits nicht Mäßigkeit und melodiöse Schönheit vermissen. Die nun folgenden drei Duette für Sopran und Alt „In Sternennacht“ und „Des Nachts wir uns küssen“ von P. Cornelius, sowie „Schön Blümelein“ von R. Schumann, gesungen von Frau Dr. Witte und Frä. Schumann, erzielten durch die schöne stimmungsvolle Interpretation einen vollen Erfolg. Das Gleiche gilt von den Männerchören „Morgen im Walde“ von Hegar und den von J. Schwarz bearbeiteten Volksweisen „Brau Mabelein“ und „Spinn, spinn.“ Ein Singpiel für vier Damen, Sammlerin von heute“ von U. Horn, das von den Mitwirkenden vorzüglich wiedergegeben wurde, bildete den Schluß des Programms. Die anmutigen Weisen und das frische, natürliche Spiel der jungen Damen erregten das lebhafteste Interesse der Hörer, so daß die Darstellerinnen wohlverdienten Beifall ernteten. Herrn Lehrer Löschelt, der sich als

Dirigent und Begleiter gleich verdient gemacht hat um das Gelingen des Konzerts, gebührt der Dank des Vereins.

Merseburger Musikverein.

Zweites Konzert.

Kammermusik. Diese Kunstgattung ist in immer Art und legt eine Intimität mit ihrer sehr reichen Literatur voraus, da selbst Eingemeinert nicht vorbestalten ist, arctus auribus zu folgen. Im Streichquartett, dem klassischen, 1., 2. Violine, Bratsche (Viola), Cello liegt die ganze musikalische Wissenschaft, und es ist wohl nicht zufällig, daß Beethoven mit dem C-dur Quartett op. 18 No. 1 an der Spitze des Programms stand. Dieses Opus hat neben allem Schönen eine Klarheit der Themen, einen Kontrast derselben in sich, sodaß man vornehmlich im ersten, vierten und zweiten Satz den Eintritt des zweiten Themas unterscheiden konnte, eine vollendete formale Gestaltung und birgt einen Reichtum an thematischer Arbeit. Gleich in der Schlussperiode des ersten Satzes wird das erste Motto zusammengezogen und imitatorisch fortgeführt, in der Durchführung in der Führung (kanonische Nachahmung) bearbeitet, dann in der Urgestalt und Gegenbewegung fortgeführt, in der Durchführung des vierten Satzes wird ein Fragment des ersten Themas dieses Satzes nachahmend geponnen, dann vereinigt sich dasselbe mit Motiven aus der Uebergangsgruppe zu einem sehr durchsichtigen Fugato; im Adagio im durchführenden Teile tritt zu dem in freien Sequenzen fortgeführten ersten Motto gleichzeitig eine thematische Cello-Melodie, welche im Ubergang dieses wunderbaren Adagio bei nochmaligem Entlingen des ersten Themas von den Violinen fortgeführt wird. Entdecken wir doch endlich Bildungen, welchen wir in seinen Symphonien begegnen: im Trio des Scherzo sehen wir das Motto in gebrochenem Intervall einer Octave in der 8. Symphonie am Ende der ersten Abteilung des ersten Satzes und im Beginn der zweiten, rhythmisch veränderter wieder, in der Schlussperiode des vierten Satzes (Rondo Allegro) das punktierte $\frac{1}{4}$ Note mit zugehöriger $\frac{1}{4}$ Note. Im Anfang als Kontrapunkt zu dem in den Bassen liegenden Thema, später als selbstständige Epitaph (Violinen und Fäden), das Quartett-Motiv im Anfang des Adagio im Larghetto der 2. Symphonie. Die Ausführung dieses gut studierten Quartetts durch die Herren Konzertmeister K r a f t, Kammermusik B r a n c o, die Herren Hornmüller H h i g und F r i e d r i c h s aus Weimar war eine sehr schöne, was wir auch gleich von dem mehr auf homophonen Basis ruhenden Mozartschen B-dur Quartett, mit seinen kräftigen Rhythmen der beiden ersten Sätze, dem süßen Adagio und quellenden Finales in einmal anhebender kurzer Polypophonie sagen wollen. Nun Edward Grieg. Und wagt Du auch in Deutschland, zunächst Leipzig, zweifelt musikalischen Studiums in den Jahren 58-61, Du liebst stets in Deinen nordischen Bergen, woher Du kamst, wohin Du gingst, in denen Du lebst, die Du liebst, von denen Du immer mal sagtest: „Ach, süßen Sie unser Land“. Dein Quartett G-moll ist ein treuer Abdruck Deiner Natur, besonders der erste Satz, die Romane Dein alter ego, im Interesse und Finales macht der Träumer auf. Alle 4 Sätze haben feste Form, welche uns durch mancherlei charakteristisches gelodert erkennen, überreichende Instrumentation und originelle harmonische Kombinationen. Auch dieses Quartett entlockte durch seine an dynamischer Schattierung prächtige Ausführung von Seiten der Herren Quartettisten.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 16. März. Großfeuer gerückte heute vormittag den Hildebrandtischen Speicher in der Deltyschstraße. In dem Speicher, der in großen Dimensionen gehalten ist, hatten eine Reihe Firmen, so Bundesheim u. Co., der Altg. Konsumverein (Kohlengeschäft), Jacobis Lampenfabrik, Wegner u. Wüldner (Kohlenhandlung), sowie die Westerbüher Glasbütte Raum zur Verbergung ihrer Waren gemietet. Als heute früh bald nach 6 Uhr der Arbeiter May Grafentin im Auftrage der Firma Jacobi mit einer Petroleumlampe im Keller des Speichers hantierte, kam er ins Straucheln und die Lampe explodierte. Das brennende Del ergoß sich sofort über die zum Teil leicht brennbaren Waren im Keller, und ehe Hilfe herbeigeholt werden konnte, griffen die Flammen rasch auf andere Lagerdüme über und gemannen einen solchen Umfang, daß von vornherein die Hoffnung, des Brandes Herr zu werden, gering war. Die Feuer-

wehr war präzis zur Stelle und griff das Feuer mit zwei Dampfstrahlen an. Wenn gleich es gelang, die Flammen zu dämpfen, so können die Waren, die im Speicher lagerten, doch zum größten Teile als verrostet gelten. Es sind viele tausend Zentner Getreide, zumest Gerste der Firma Windenheim u. Co. hier, vernichtet, ferner 8000 Zentner Zucker der Hallischen Zuckerfabrik. Ein Teil des massiven Speichers fürzte ein. Bei Schluß der Redaktion war die Feuerwehr noch immer auf der Brandstätte beschäftigt. Bemerkenswert ist, daß der Speicher Hildebrandts Erben gehörte, Hildebrandts Nachfolger Wölbergl ist nicht daran beteiligt. Der Schaden ist durchweg durch Versicherung gedeckt. — Die „Hall. Ztg.“ bringt noch folgenden Bericht: Menighelien standen nicht in Gefahr. Trotzdem die Wehr mit eifrigster Anstrengung arbeitete, war eine Rettung der enormen Quantitäten von Getreide und Landesprodukten unmöglich. Wie man jetzt übersehen kann, sind sämtliche Vorräte vernichtet oder zum mindesten wertlos geworden. Es soll sich um einen Schaden von, überschlägig geschätzt, fast mehr als 200000 Mk. handeln; es werden verloren sein für 80000 Mk. Zucker und für 70000 Mk. Getreide. Dieser kolossale Schaden hätte, zum großen Teil wenigstens, verhindert werden können, wenn die beiden Dampfstrahlen zur rechten Zeit bei der Brandstätte gewesen wären. Keineswegs ist die Verzögerung unserer Feuerwehr zur Last zu legen, sondern unseren Stadtverordneten. Dies mag eigentümlich klingen, leider bestätigt sich die Wahrheit. In einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen ist bekanntlich die Bewilligung der Aufwandssumme für zwei Pferde zur Beweisung des städtischen Krankenhauses entgegen dem Magistratsantrag abgelehnt worden. Es werden also nach wie vor die Pferde, welche für die Dampfstrahlen bestimmt sind, auch für die Beweisung des städtischen Krankenhauses benutzt werden. Unglücklicherweise waren heute früh gerade um die Alarmstunde zwei Pferde für den Krankenhauses benötigt, jedoch also mit dem noch stehenden Gespinn nur eine Dampfstrahlmaschine sofort ausrichten konnte; die beiden zur Verfügung stehenden Pferde mußten nach dem Depot zurückgeschickt werden und die zweite Dampfstrahlmaschine ebenfalls holen. So geschah es, daß beide Dampfstrahlen erst nach 23 Minuten Verpätung in wirkungsvolle Tätigkeit treten konnten. Der im Keller des Magazins lagernde Zucker war noch nicht veräußert; zur Feststellung der Quantität des gereinigten Zuckers war vormittags eine Anzahl Steuerbeamte anwesend. Wie uns die Firma Windenheim auf unsere Anfrage mitteilt, wird sie selbst durch das Großfeuer nicht so schwer getroffen, als zuerst zu befürchten stand; die verbrannten Waren der Firma sind sämtlich versichert; man erzählt, daß auch die den anderen Firmen gehörigen vernichteten Produkte versichert sind. — In der zwölften Stunde vormittags war jede Gefahr beseitigt, jedoch die Dampfstrahlen in das Depot zurückgeschickt werden konnten und die Straße für den Verkehr freigegeben werden durfte. Das Magazin ist innen vollständig ausgebrannt, nur ein Teil der Umfassungsmauer steht noch. Eine Brandwache ist beschäftigt, glimmende Balken zu zerhacken. Heute abend gegen 6 Uhr soll der Arbeiter Protentin polizeilich vernommen werden.

Halle a. S., 15. März. Das „Leipz. Zbl.“ schreibt: Trotz unserer städtischen Finanznöte, die für den neuen Etat eine weitere Erhöhung der Einkommensteuer, sowie der Realsteuern erforderlich machten, werden öffentliche Einrichtungen bei uns, wenn sie einmal geschaffen werden, müßiggelübt durchgeführt. So haben wir uns jetzt einen Altbau für 200000 Mk. gelistet, dessen Kosten sich auf fast 200000 Mk. stellen! Die Räume des Hauses sind mit eigenen Möbeln, Betten usw. ausgestattet, die Hofeigenheiten, die die Obdachlosen mitbringen, werden in einem Schuppen der Anstalt eingestallt, auch werden die Insassen mit Kleidung versehen; die eigenen Kleider legen sie bis zum Verlassen des Altes ab. Männer werden in das Alil nicht aufgenommen und Frauen können außerhalb der Anstalt ihrem Gewerbe nachgehen, denn für die Brauchfertigkeit, Wartung und Verpflegung der Kinder ist in der Anstalt durch angestellte Frauen gesorgt. Die Ausstattung des Hauses mit Möbeln usw. kostet 24000 Mk. Um Verarmung durch langwierige tunlich auszuschließen, sind Fußböden und Wände besonders vorgeichtet. — Der Regierungspräsident hat die von einer Anzahl früherer Mitglieder des unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Aligemeinen Konsumvereins beantragte Auflösung des Vereins abgelehnt, da das

beigebrachte Material zu dieser Maßnahme nicht ausreicht. Der Antrag gründete sich besonders auf gesetz- und statutenwidrige Verwendung von Vereinsmitteln und Einrichtungen zu politischen Parteizwecken.

Halle, 16. März. Von den Vertrauensmännern des konservativen Vereins, des Bundes der Landwirte, der Allgemeinen Ordnungspartei und des nationalliberalen Vereins ist als gemeinsamer Kandidat für die kommende Reichstagswahl Amtsgerichtsrat Dr. Windseil aufgestellt worden. Derselbe hat sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt. Die Freisinnigen stellen Schmidt, die Sozialdemokraten Kunert auf.

Halle, 17. März. Vom Bureau des Apollitheaters geht uns folgende Nachricht zu: Mit dem heutigen Tage beginnt im Apollitheater der neue Spielplan, welcher sich wiederum durch ein interessantes Gastspiel auszeichnen wird. Ein spanischer Sportsart, ausgeführt von zwei Damen, zwei Herren und zwei spanischen Pflanzentieren, dürfte wohl auf dem Varietegebäude als einzig dastehend bezeichnet werden und das Interesse weiter Kreise durch seine Originalität in Anspruch nehmen. Der Leiter des Ensembles, Herr J. von Eden, eine in Sportskreisen bestens bekannte Persönlichkeit, hat sich durch diese eigenartige, schwierige Dressur einen Ruf erworben. Der übrige neu engagierte Spielplan schließt sich diesem Gastspiel ebenbürtig an, so daß auch für die nächste Spielzeit interessante Abende wiederum in Aussicht gestellt werden können.

Aus dem Regierungsbezirk Merseburg, 16. März. Der Domänenpächter Lütich zu Wendelstein und Dr. Behm zu Luerfurt im Regierungsbezirk Merseburg ist der Charakter „Königlicher Oberamtmann“ verliehen worden.

Weichenfels, 16. März. Von einem jähren Lande wurde heute vormittag der königliche Landrat Geheimen Regierungsrat von Richter dahingerafft. Als er mit Gemahlin und Tochter in seiner Villa an der Zehner Straße am Frühstückstisch saß, traf den erst 38jährigen, immer kerngesund gewesenen Herrn ein Herzschlag, der bald darauf seinen Tod herbeiführte. Landrat von Richter stand über 34 Jahre an der Spitze der Verwaltung uneres Landkreises und hat sich während dieser Zeit durch seine milde, maßvolle und dabei streng gerechte Amtsführung sehr beliebt gemacht; seinen Beamten war er ein leuchtendes Vorbild in treuester Pflichterfüllung. Sein pflöchliches Hinsterben wird in Stadt und Land betrauert werden.

Weichenfels, 15. März. Gestern mittag wurde im Gelände bei Klein-Rayna in der Nähe des Rottbacher Denkmals in Gegenwart des Chefs des Generalstabes des 4. Armeekorps, Oberstleutnant von François, der Platz für die im Herbst in unserer Gegend stattfindende Kaiserparade des 4. Armeekorps abgesteckt. Das Gelände ist eben und wie zu einem Paradeplatz geschaffen. Bereits im Jahre 1888 fand eine Parade des Armeekorps vor Kaiser Wilhelm I. in demselben Gelände statt.

Lützen, 16. März. Nach dem künftigen, vorläufig festgesetzten Sommerfahrplan werden die Eisenbahnzüge von Lützen aus wie folgt verkehren: 1) nach Leipzig: früh 5:22, 9:23, 12:49, 5:06, 9:09; 2) nach Pöppich-Böfema: früh 7:45, 11:01, 2:47, 7:08, 8:16. Der Mittags- und Nachmittagszug nach Leipzig fahren also wesentlich später.

Döllnitz, 13. März. Unter dem Vorstich des Herrn Forstmeisters Westmeier-Schwendig fand am Dienstag im Schaaßschen Gasthofe hier die Versteigerung der in den königlichen Waldungen aus den Schutzbezirken Burglebenau, Rapsnitz und Radewell geschlagenen Holz statt. Zahlreiche kauf lustige waren hierzu erschienen, sodas sich bald ein lebhaftes Geschäft entwickelte. Die Aushölder, Eichen mit 541 M, Eichen und Kiefern mit 200 M, Erlen mit 15 M, waren sehr begehrt, sodas der Preis ziemlich hoch war und die Tage oftmals nicht unbedeutend überschritten wurde; die sog. Spigen waren weniger gelocht, sodas bei diesen der Preis herunterging.

Bad Kösen, 16. März. Der suspendierte Bürgermeister Ränger von hier, von welchem wir kürzlich berichteten, wurde heute vom Schwurgericht zu Naumburg freigesprochen. Das Urteil wurde mit Bravo im Zuhörerraum aufgenommen.

Böhmisch, 15. März. Heute abend erfoß der 28jährige Gerbereiarbeiter Böhrner eine Geliebte Namens Kühn in deren Wohnung. Nach der Tat verließ Böhrner Selbstmord.

Alten, 12. März. Gestern ist vor dem Oberlandesgericht zu Naumburg ein interessanter langwieriger Prozeß zwischen dem

heiligen Magistrat und dem Privatmann Sch. zum Austrag gekommen und zu gunsten des Magistrats entschieden worden. Sch. hatte ein an der Innenseite der Stadtmauer gelegenes Gebäude erworben und nach dessen Entfernung einen Durchgang durch die Stadtmauer in der Verlängerung der Weberstraße angelegt. Da dieser Durchgang für einen großen Teil der Bewohner einen nahen und bequemen Zugang zu dem Bahnhöfe gestattete, benutzte Sch. diesen Umstand und erhob für jeden Passanten 2 Pf. für den Weg. Der Magistrat bestritt dem Sch. das Eigentumsrecht an der Stadtmauer, und zwar aufgrund eines im Jahre 1702 aufgestellten Erbpachtvertrages. Die Passanten werden nun wieder wie früher einen weiten Umweg zum Bahnhöfe machen müssen.

Bermischtes.

Berlin, 16. März. Die Kunde von einem entsetzlichen Verbrechen verbreitete sich heute im Osten der Stadt; sie fand leider ihre Bestätigung durch die Zeitungen: Im Hause Wallhaferstraße 77 hat der Schankwirt Traugott W. 13 seine Frau, seine drei Töchter und sich selbst durch Leuchtgas getötet. Ein 16-jähriger Sohn, das älteste Kind des Ehepaares, entdeckte heute früh die Untat seines Vaters, den gerüttelten Vermögensverhältnissen zur Verzeihung gebracht zu haben scheinen. Die dahingewordene Wittwe, Frau W., und ihre Kinder sind im Alter von 14 bis 10 Jahren, die älteste von ihnen sollte am nächsten Donnerstag eingekerkert werden. Die 38-jährige Frau W. hat von den Wächtern ihres Gatten, der offenbar seiner Sinne nicht ganz mächtig war, nichts gewußt — sie und ihre Kinder sind in Ruhe gestorben. Die Leiche wurde gefunden, nachdem die Feuerwehr vergebens Wiederbelebungsbemühungen vorgenommen hatte, nach dem Schauplatz gebracht.

Hannover, 16. März. Wie gemeldet wird, ist das seit August 1901 verschundene 7-jährige Mädchen, Elise Kassel, in Oebisbagen bei Wüppendorf aufgefunden worden. Das Kind ist seiner Zeit von Hagenem entführt und aus Furcht vor Entdeckung fänglich der Frau eines Korbmadlers in Oebisbagen übergeben worden.

Genau bei Frankfurt, 18. März. Bei der biesigen Staatsanwaltschaft wurde die 20-jährige Baronesse v. Sedendorf eingeliefert, Tochter des in Hildesheim wohnenden Barons v. Sedendorf. Die Gründe der Verhaftung sind bekannt, lassen sich aber öffentlich nicht gut wiedergeben.

Kleines Feuilleton.

Zur Affäre der Prinzessin Luise von Toskana wird aus Salzburg gemeldet: Nunmehr steht auch eine Ausöhnung des Großherzogs von Toskana mit der Prinzessin Luise in naher Aussicht. Es verlautet, daß der Großherzog in nächster Zeit mit seiner Tochter zusammenkommen werde, und daß am toskanischen Hofe Vorbereitungen zur Abreise des Großherzogs nach Vindau getroffen werden. — In Uebereinstimmung damit erfahren die „Leipz. N. Nachr.“ aus zuverlässiger Quelle, daß zwischen dem Dresdener Hof und der Prinzessin Luise von Toskana keine Verhandlungen mehr schweben, da alle Fragen durch ein direktes Abkommen erledigt sind. Auch von einer späteren Auswanderung der Prinzessin mit Giron sei keine Rede. Die Prinzessin werde zunächst noch einige Wochen in Vindau bleiben.

Das Alter.

„Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre,“ so heißt es in der Bibel. Wenn wir um uns schauen, so wird es uns nicht schwer fallen, Leute zu finden, welche dieses Alter erreicht und vielleicht schon bedeutend überschritten haben. Wie oft hören wir aber, daß jemand von irgend einer geschichtlichen Tatsache sagt, sie habe ein Menschenalter überdauert, und nehmen nun wahr, daß er darunter nur 33 Jahre verstanden hat! Das erklärt sich in folgender Weise:

Denken wir uns einmal, eine Million neugeborener Kinder hätten zugleich den Lebensweg betreten, und wir könnten sie nun bis ins späteste Alter beobachten, so sähen wir, daß nach einem Jahre bereits 150000 von der irdischen Laufbahn verschwunden wären, weitere 53000 treten nach abermals einem Jahre aus den Reihen. Am Ende des 13. Jahres vermiesen wir wieder 28000 und gar nach 45 Jahren weitere 50000. Nach 60 Jahren würden von ihnen noch 170000 graubäurige Leute auf der Welt sein, die mit 80 Jahren auf 978 zusammengeeschmolzen wären. Endlich nach 95 Jahren blieben uns 233, und ein einziger würde das Alter von 108 Jahren erreichen, alle anderen 99999 sind ihm vorausgegangen in das Jenseits.

Diese und ähnliche Rechnungen haben zu dem Schluß geführt, daß das durchschnittliche Alter des Menschen 33 Jahre beträgt. Ein

Viertel aller Geborenen stirbt schon vor dem 18. Lebensjahre, und in jeder Sekunde scheidet ein Mensch aus der Welt. Diese Erfahrung sollte uns unter Leben doppelt wert erscheiden lassen und uns bestimmen, es möglichst nützlich zu verbringen, süßt sie uns doch vor Augen, welcher Gnade wir mit jedem Jahr teilhaftig werden, um das wir älter werden.

Versuchen wir nun, einen Vergleich aufzustellen zwischen dem erreichbaren Alter des Menschen und einiger Vertreter der Tierwelt. Das höchste Alter, welches ein Mensch erreicht, kann nach verlässlichen Nachrichten auf ungefähr 110 Jahre geschätzt werden. Die meisten mittelgroßen Säugetiere muß man, wenn sie 10 Jahre alt geworden sind, als Greise betrachten, bei einigen tritt das Greisenum erst mit 20 Jahren ein; allein ein Alter von 30 Jahren überschreiten nur wenige. Wahrscheinlich erreichen nur die großen Quittiere und die größten Säugetiere des Meeres ein höheres Alter als der Mensch. Das Pferd, welches der österreichische Feldmarschall Racy im Türkenkriege ritt, wurde auf Befehl des Kaisers sorgfältig gepflegt und soll 46 Jahre alt geworden sein; Bären hat man 50 Jahre in Gefangenschaft gehalten; dem Nashorn schreibt man ein Alter von 80 bis 100 Jahren zu; Elefanten werden bis 150 Jahre alt, welches Alter die Walfiere noch übersteigen. Auch Adler haben schon über 100 Jahre gelebt, und Papageien mehrere Menschenalter überdauert.

Bemerkenswert ist ferner, daß die Eier des Krebses, der wohl im günstigsten Falle 20 Jahre alt wird, nicht nur nach Jahren, sondern nach Jahrhunderten noch entwicklungsfähig sein sollen. Die Insekten, welche zumest nach ihrer Fortpflanzung sterben, haben in America einen Vertreter, der 17 Jahre zu seiner Entwidlung gebrauchen soll und diese Zeit unter der Erde verbringt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Kairo, 16. März. Doktor Widenmann, welcher den Prinzen Eitel-Friedrich behandelt hat, ist mit einer Wärterin nach Luxor aufgebrochen. Die Körpertemperatur des Kronprinzen war gestern abend 39 und diesen morgen 37,5 Grad. Die Krankheit verläuft normal. Prinz Eitel-Friedrich ist auch nach dem letzten Telegramm fieberfrei; er befindet sich in der Behandlung des in Kairo anfässigen Arztes Dr. Engel.

Luxor, 16. März. Der Kronprinz wohnt in Luxor im Grand Hotel. Sein Befinden war heute bedeutend besser.

Wetterbericht des Kreisblattes.

18. März; gelinde, wolfig, mit Sonnenschein, Niederschläge.

Aus dem Geschäftsbereich.

Man verlange nur Globus-Putzextract

Bankhaus Friedmann & Co.
Halle a. S., Poststr. 2
empfeht sich für alle bankgeschäftlichen Angelegenheiten besonders zum 495

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Eidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. **MICHEL & Co. BERLIN SW. 19**
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markstraße.

Zur gest. Beachtung. Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Martin Gieselerow in Halle bei.

Seidenstoffe für Brautkleider.

Die schönsten Pariser Muster, sowie gute deutsche Ware empfiehlt unter Haftpflicht für Haltbarkeit
Halle a. S. Seidenhaus Georg Schwarzenberger, Gr. Steinstrasse 88.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Mustersendung nach auswärts bereitwilligst.

Regierungsbezirk Merseburg.
Nadelholzverkauf in der königlichen Oberförsterei Ziegelroda, am Freitag, den 27. März 1903, vorm. 9 Uhr im Herbstlichen Gasthose zu Ziegelroda.

Schugbezirk: Wannen: Distr. 4, T. V. 17.
Wendelstein: Distr. 44, 49, T. V. 18, 19, 22, 24, 45.
Kroßleben: Distr. 39, 40, 57, T. V. 39, 70, 72, Ziegelroda: Distr. 79, 81, T. V. 75, 76, 78, 79, 80, 83, 84, 87, 88.
Hermannsdorf: Distr. 54, 94, 103, T. V. 35, 36, 37, 54, 65, 91, 92, 93.
Eobersleben: Distr. 146 T. V. 142, 93.
Gohelinde: Distr. 109, T. V. 107, 108, 115.

Nichten - Stämme: 1028 Stück = 12,60 fm IV. Kl., 194,02 fm V. Kl. Stangen: I. = 2780, II. = 4100, III. = 6130, IV. = 4200, V. = 2280, VI. = 720 rm. 12 Klöben; 72 Knüppel; **Nischen - Stämme:** 216 Stück 0,74 fm IV., 104,07 fm V., Stangen: I. = 145, II. = 365, III. = 230, rm. Erubenholz; 263 Nussrollen II., 2 m lg., über 14 cm Kopf, 349 Nussknüppel III., 2 m lg., 10-14 cm Kopf, 9 Nussknüppel, III. = 1,10 m lg., 6 dia. 1,55 lg., 11 dia. 2,2 m lg., 10 Klöben, 291 Knüppel. Die Stämme u. Stangen kommen in großen u. kleinen Loosen, die Eruben- und Brennholz in großen Loosen zum Ausgabot. **Königliche Oberförsterei.**

Landw.

Inventar = Auktion in Dürrenberg.

Am Freitag, den 20. März d. J., von vormittags 9 Uhr an sollen im königl. Salzhut-Gut Dürrenberg wegen Aufgabe der Wirtschaft vorhandene Inventarstücke als

3 Wirtschaftswagen, 1 Jauchewagen, 1 Mähmaschine, 1 neue Mähmaschine-Selbstfänger, 1 Zimmerm. Drillmaschine, 1 Zimmerm. Grassämaschine, Heumende-, Düngerfren-, Göpel-, Dresch- u. Schälmalmaschinen, Raqolpflüge u. 3 Sackhe Untervalzpflüge, Arimmer, Kartoffelroder u. Hüfelpflüge pp. Ribbenheber, Eggen u. Walzen, darunter neue extra schw. Ringelwalze, Ackerflehpe u. viele andere Acker- u. Wirtschaftsgerate öffentlich meistbietend versteigert werden. (623)

Wittags keine Unterbrechung. Merseburg, den 14. März 1903. **Fried. H. Kunth.**

Vermessungs-Bureau Merseburg, Halle'sche Straße 35.

Kataster- u. Grenzvermessungsarbeiten pp. führt sofort auf Antrag aus **Der vereidigte Landmesser: Krenzschel.**

In unzähligen Fällen bestätigt!

Flächen, Schuppen, auch die schmerzhaftesten, nässende, stets weiter-fressende Art, selbst Warflechte, sowie Hautausschläge beseitigt auch in den hartnäckigsten Fällen (Supp. u. Althol. nicht) sicher u. schnell auf Nimmerwiederkehr **W. Sommer**, Bayerische Str. 48/58, Leipzig. Behandlungsvorrichtung gratis u. franco.

Zum 1. oder 15. April eine **Freundliche, möbl. Stube** nebst Schlafzimmern zu vermieten. (626) Lindenstr. Nr. 11, part.

Berechtigte sechsklassige Landwirtschaftsschule Dahme (Mark).

Einjährigen - Zeugnisse, Fremdsprachen nur französisch. Oberrektioner können in Klasse II eintreten. Aufnahme **Donnerstag, den 16. April früh 7 Uhr.** Auskunft erteilt **Direktor Prof. Voße.** (28)

!! Kaufe alte Zahngebisse!!

und zahle a Zahn in Kautschuk mit 10 Pfg., in Goldfassung a Zahn 30-60 Pfg. Da ich in einigen Tagen selbst nach Merseburg kommen will, so bitte um recht baldige Offerten **per Postkarte.** (646) **H. Reiter** in Halle a. S., Große Brauhausstraße Nr. 16 L.

Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monat. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als Landw. Buchhalter, Amtssekretär, Verwalter. Honorar mäßig. Bisher wurden von hier über 700 Beamte verlangt. **Kube**, vorm. Ortsvorsteher, 532 Landwirt, Halle a. S.

600,000

Mark, geteilt, auf Acker zu günstigsten Bedingungen auszuliehn. (14) **H. Silberberg**, Galtberstadt.

Ein im besten baulichen Zustande befindliches Wohnhaus

ist preiswert bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. (317) **Paul Thiele.**

Oberaltenburg 5.

hinter der Wasserfont, ist die **Parterre-Wohnung**, bestehend aus 8 Zimmern, mit Garten, und reichlichem Zubehö, für 850 Mk. jährlich zu vermieten.

Wegen Verlegung des Herrn Amtsrichters **Wellerstein** ist die (647)

1. Etage

Weißenfellerstr. 10 zu vermieten. Wegen Erkrankung des jetzigen Mieters ist die **Parterre-Wohnung Bismarckstraße 3** anderweitig zu vermieten. Dieselbe kann sofort bezogen werden. **Dr. Gwallig.**

1. Etage kleine Ritterstraße 2b bisher von Herrn Dr. Witte bewohnt, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. (3066)

2 neue, erstklassige Fahrräder

verkaufe, um damit zu räumen, wesentlich unter Selbstkostenpreis. **Otto Bretschneider**, Eisenw.-Handlg.

'Stollwerek'sche Brust-Bonbons
nach der Composition des Königl. Gehl. Hofrath Dr. Karless bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei kaiserlich-königlichen Hals- und Brustaffektionen bewährt.
In Packeten zu 40 u. 50 Pfg.
Verkaufsstellen durch Firmaschilder benachricht.

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1902.

Aktiva.		Passiva.	
Cassa-Conto	M. 895,37	Geschäftsanteile-Conto	M. 9975,-
Eigenes Anteile-Conto	" 5240,-	Kreditoren lt. Hauptbuch	" 46981,24
Debitoren lt. Hauptbuch	" 49444,20	Reservefonds-Conto	" 3161,79
Immater.-Gto.	" 307,70	Genossenschaftler-Conto	" 4218,14
Gebäude-Gto.	" 2651,00		
Waren-Cto.	" 5797,90		
Summe der Aktiva	M. 64336,17	Summe der Passiva	M. 64336,17

Mitgliederbewegung:

Zahl der Genossen am 1. Januar 1902 156
Zugang: 12, Abgang: 5.
Zahl der Genossen am 1. Januar 1903 163
Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die **Mitglieder Guthaben** um M. 400,- vermindert und die **Saftsummen** um M. 3500,- vermehrt. Die **Gesamthafsumme** aller Mitglieder betrug am Jahreschlusse: M. 82500,-.
Kötzschau, 14. März 1903.

Landwirtschaftlicher Konsumverein eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Kötzschau.

Stange. A. Oertel. (648)

Den Eingang der Neuheiten

in deutschen und ausländischen Fabrikaten für **Frühjahr und Sommer** zeigen ergeben ist an (628)

Hildebrandt & Rulfes,

Tuchhandlung - Maassgeschäft für feine Herrenkleider.

Arnold Obersky, Kath. Vieweg, Sub.: Korset-Fabrik, Halle a. S., Gr. Steinstr., Ecke Kleinschmieden.

Spezialität: Korsets für starke Damen.
Letzte Pariser Neuheit: **Das Korset 'forme droite'** erreicht der Figur sehr zum Vorteil, da es den Taillenschluss um ein Bedeutendes verlängert, von 4,00 Mark an.
Reparaturen und Korsetwäsche auch von mir nach gekauften Korsets sofort und billigst. (637)



Zur Ausführung von (192)

Massagen

bringen sich in empfehlende Erinnerung **Albert u. Anna Mischur, Markt No. 13.**

Vericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 16. März 1903.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				Erbsen
	Weizen	Roggen	Gerste	Pfiser	
Merseburg . .	14,00-15,30	13,20-13,80	12,80-16,50	13,20-15,50	14,00-22,00
Weißenfels . .	13,50-14,80	13,00-13,60	13,00-16,00	13,80-14,50	—
Naumburg . .	—	—	—	—	—
Querfurt . . .	14,80	13,30	16,00	14,20	—

Fahrräder, Stadttheater Halle a. S. Mittwoch, 18. März, abds. 7 1/2 Uhr: Der Widwidhül.

Umzugs halber billig abzugeben: ein nur 2 Winter gebrauchter **guter Sachelofen.** (649) **Oberaltenburg 25 11.**

Markt 23 ist die größere Hälfte der **zweiten Etage** sofort zu vermieten. **H. Baar, Markt 3.**

Welt-Panorama.

Vorlichte Woche. Neu! Steiermark. Neu! II. Teil.
Die Kronprinz Rudolf-Bahn, Krain und das Küstland. Beste Woche: **Gräf Waldersee in China.**

Zigarren,

gute Qualität zu staunend billigen Preisen, **100 Stk. von 2,40 Mk. an**, empfiehlt (651)

Louis Albrecht, Birtenstraße 4.

Annahmestelle der rühml. bekannten Thüringer Kunstoffberei Königler

Chem. Wäscherei
Sof. Waschen. Hochmoderne Gerben.
bei **Franz Lorenz**, H. Ritterstr. 2.

Pflaumenmus,

hochfein schmeckend, Pfd. 25 Pfg., empfiehlt (592)

Max Faust, Burgstraße 14.

Sportwagen,

reizende Neuheiten, große Auswahl. **Otto Bretschneider.**

Hochmoderne Kleiderstoffe.

Große Auswahl neuester molliger und baumwollener Kleiderstoffe empfiehlt zu billigsten Preisen **A. Günther, Markt 17.**

Cacao

garantiert rein, leicht löslich, empfiehlt a Pfd. 120. 140. 160. 200. 240. **Paul Näther, Markt 6.**

Griechische Weine

Ott'scher Einfuhr. unerreicht durch sorgfältigste Pflege und lange Lagerung im deutschen Hauptkeller für den Bezug der **edelsten Weine** — **Griechenlands**

Friedr. Carl Ott, Würzburg.

sind in Merseburg nur bei **Anton Welzel**, Weinhandlung, Domplatz 10, zu haben. (285)

Wer ächte Ott'sche Weine

will, beachte die Firma und die **Schutzmarke** auf den Flaschen-Aufschriften!

Altarkerzen

aus reinem **Geller Wachs** empfiehlt **Otto Werner**. Wer Stelle sucht, verlange die **„Deutsche Balanzepost“** Sendungen